Konferenznummer

Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 24 | 28. November 1937 | 43. Jahrgang

Schriftl.: E. R. Wenske, Pabianice, B. Limanowskiego 31. Administ.: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" erscheint vierzehntäglich u. ist zu beziehen durch „Kompaß"-Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1 Exemplar Zł. 1.25, Nordamerika und Kanada jährlich 2 Dollar, Deutschland Mark 4.— Postscheckkonto Łódź 604.335, „Kompaß". Gaben aus Deutschland, Amerika und Kanada, werden an die Druckerei „Kompaß", Lodz, Gdanska 130, erbeten.

Anzeigen kosten 40 Groschen die Petitzeile, Missionsanzeigen frei

Alle und alles zur Verherrlichung Christi!

Alle und alles zum Preise des Herrn!
Das war der Grundton, ja, das war der Kern,
Der uns bewegte in herrlichen Tagen!
Mög' nun er werden viel weiter getragen!
Von euch, ihr Brüder von nah und von fern,
Soll er erklingen zur Ehre des Herrn,
Und von der Jugend und auch von uns allen
Soll's immer wieder auf's neue erschallen:

„Alles zur Ehre, zum Ruhme des Herrn!"
Dann wird er leuchten in Wahrheit als Stern,
Dann werden härteste Herzen zerbrechen,
Dann wird von Herrlichkeit, Gnade man sprechen
Und die Gemeinde wird wachsen und blüh'n
Und wird mit Jesum, dem Meister, dann zieh'n.
Jesum ihr Herz und ihr Leben ganz weih'n,
Er wird verklärt und 's wird Herrlichkeit sein!

K. Neumann.

Jesum sehen

(Joh. 12, 21).

Herr, wir wollten Jesum gerne sehen, so sprachen Griechen, Vertreter des berühmtesten Volkes im Altertum. Weder Schönheit, Kunst noch Wissenschaft, wonach die Griechen rangen, konnte ihre Herzen befriedigen. Ohne Jesum blieb ihr Leben friedeleer und hoffnungslos. Auch das große Fest in Jerusalem konnte ihren Seelendurst nicht stillen. Bei Jesu aber fanden sie Offenbarung des Willens und der Herrlichkeit Gottes, Kräfte des Himmels, göttliche rettende Liebe, Sündenvergebung und Frieden, das Himmelreich. Bei Jesu fanden sie alles, was ihnen zum bleibenden Glück fehlte. Durch das Schauen und Erleben des Erlösers wurde ihnen das Fest zu dem wunderbarsten und herrlichsten Erlebnis.

Wir möchten Jesum gerne sehen, so hieß es auch in den Herzen derer, die zur diesjährigen Unionskonferenz eilten. Das Tagungsmotto: „Alle und alles zur Verherrlichung Christi", zeugte schon von dem heiligen Wunsche, ganz aufzugehen in der Herrlichkeit Seiner Gemeinschaft und Seines Dienstes. Jeder treue Streiter Christi, der durch den Glaubensblick auf Ihn Heilung gefunden hat und der im Licht und Dunkel des Kampfes unverwandt auf seinen glorreichen Führer blickt, verlangt auch nach besonderen Erquickungen vor Seinem Angesichte um bes-

ser ausgerüstet zu werden, Ihm näher zu kommen, um in Sein Bild noch mehr gestaltet zu werden, um ein noch brauchbareres Werkzeug in Seiner Hand sein zu können. Das Weilen auf heiligen Bergen der besonderen Gottgemeinschaft ist somit ein großes Bedürfnis.

Wir sehen Ihn, so tönte es freudig in den Konferenztagen in den aufwärts gerichteten Herzen. Die Gemeinschaft mit dem Herrn und seinen Getreuen war so wohltuend, so glaubensstärkend, so erhebend, daß bald alles Schwere und Betrübende der Arbeit vergessen war. Das Schauen und Genießen auf Taborshöhen nahm allen dunkeln trennenden Erdennebel und ließ uns Jesum allein sehn. Wir durften Ihn sehen in der Kraft Seines Wortes, in der Fülle Seiner Segnungen, in den Zeugnissen von Seinem Sieg über Menschenherzen, im Gebet vor Seinem Throne, im Ernst, Eifer, Mut und Opfersinn Seiner Bluterkauften. Ja, es gibt in dieser Welt nichts Kostbareres, Erhabeneres, als das Vorrecht, mit den Jüngern ausrufen zu können: „Wir haben Seine Herrlichkeit gesehen", und mit Jakob zu rühmen: „Ich habe Gott gesehen, und meine Seele ist genesen".

Wir werden Jesum sehen, so klang es in unserem Inneren, als wir von einander schieden, um auf unseren Arbeitsfeldern wieder die tägliche Last der Verantwortung zu tragen. Der Herr ist nun und nimmermehr von Seinem Volk geschieden, das war der Ausklang aller Berichte und Ansprachen. Seine Gegenwart ist der einzige Ruhepunkt inmitten dem unruhig schäumenden Völkermeer, das haben wir vielfach erlebt. Gott mit uns! das ist somit unser Trost- und Leitstern für die Zukunft. Wir werden Ihn sehen in einem Leben mit Ihm, in der Arbeit für Ihn, in der Treue an Ihm. Wir werden Ihn sehen in den Wirkungen Seines Geistes, in den Werkzeugen Seiner Hand, in Seinem Licht im Erdendunkel, in Seinem Schutz als Haupt der Seinen. Er wird sich uns offenbaren, wenn wir bereit sind, uns ganz Ihm zum Opfer zu bringen, Ihm mit Freuden zu dienen, nie von Ihm zu weichen und betend, glaubend, liebend, wartend auf Ihn zu blicken.

Konferenzen sind Höhepunkte im Gemeinde- und Gemeinschaftsleben. Wie erhebend und erquickend wirkt doch schon das Sehen, Begrüßen, Beisammensein mit lieben Gotteskindern, das Weilen in der Konferenzgemeinde. Aber wie wird uns sein, wenn wir aus der Fremde in die Heimat kehren und Ihn dann sehen werden, wie Er ist! „Dann wird das Schaun meines Heilands allein Grund meiner Freude und Anbetung sein. Das wird allein Herrlichkeit sein, Wenn frei von Weh Ich Sein Angesicht seh!"

G. Strohschein.

Eindrücke von der 4. Unionskonferenz

Es soll denen, die an der letzten Unionskonferenz nicht teilnehmen konnten, das Herz gerade nicht zu schwer gemacht werden, aber doch mitgeteilt sein, daß ihnen sehr, sehr viel Schönes verlorengegangen ist. Zwar werden ja die einzelnen Berichterstatter ihre Mitteilungen machen und ihre Eindrücke weitergeben, doch jeder Mensch hört, fühlt, sieht, versteht und erlebt noch immer etwas anders als der andere. Was man persönlich erlebt hat, das hinterläßt bleibende Eindrücke. Da es eine Unmöglichkeit ist, absolut objektiv zu sein, so werden auch diese Zeilen persönliche Färbung haben. Bemühen wollen wir uns trotzdem, einige allgemeine Eindrücke an den freundlichen Leser weiterzugeben. Daß das Motto der Konferenz: „Alle und alles zur Verherrlichung Christi", ein gelungener Griff von seiten der Unionsleitung war, wird jeder zugeben, der sich ein klein wenig in dasselbe vertieft hat. Der Sonntag, mit dem die Konferenz begonnen wurde, brachte es uns auch sofort zum tiefen Bewußtsein, wie erhebend es wirkt, wenn alle und alles auf die Verherrlichung Christi abgestimmt sind. Schon der Vormittag war den meisten Anwesenden ein neues Gotterleben. Besonderer Erwähnung verdient die gehaltvolle Predigt von dem geschätzten Gast aus Deutschland, Br. P. Schmidt, — Ps. 89, 16 diente als Text — und das von dem Lodzer gemischten Chor so wundervoll und segensreich vorgetragene Lied: „Wie der Hirsch dürstend schreit nach dem Wasserquell . . ."

Nicht minder gut und erhebend war der Nachmittag. Ein volles Haus andächtiger Besucher nahm dankbar entgegen, was Redner und Sänger darreichten. Tiefen Eindruck machte der von Br. Pohl wiederholt betonte Satz: „Werdet die Sache Christi nicht leid". Als dann Vater Drews von dem unbeweglichen Grund sprach, Br. P. Schmidt Mitteilungen machte, wie die Gläubigen Deutschlands ungehindert Evangelium sagen können und solches auch freudig tun, und wir noch von Br. B. Götze aufgerufen wurden, die Mission nicht zu vernachlässigen, da merkten alle, der Herr ruft auch uns aufs neue zu ganzem und frohem Einsatz für seine Sache.

Wahrlich der Psalmist hat recht, wenn er sagt. „Ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend".

Die geschäftlichen Tage, die sich dem Sonntag anschlossen, waren ebenso von gesegneten geistlichen Höhepunkten gekrönt wie der Sonntag. Ueber das Geschäftliche selbst wird uns ja das Protokoll Aufschluß bringen, auf das wir auch an dieser Stelle besonders hinweisen. Hier sei nur hervorgehoben, daß vieles, was wir hörten und berieten, uns zu großem Dank gegen Gott Anlaß gab, anderes jedoch auch zu tiefer Beugung nötigte und noch anderes uns mit bangenden Fragen erfüllte. Im allgemeinen aber herrschte ein guter Geist und offenbarte sich ein glaubensfrohes Wagen, das seinen Ausdruck darin fand, daß große und sehr weittragende Beschlüsse bezüglich unserer Zukunft und unseres Werkes in Polen gefaßt wurden. Es liegt uns hart an, gründlicher und breiter auf die geistlichen Darbietungen der Konferenz einzugehen. Wir müssen es uns jedoch des Raummangels wegen versagen. Gesagt sei nur, daß sie etwas ganz Vorzügliches gaben und, hoffen wir, auch gute Frucht zeitigen werden. Hoffentlich werden uns die eigentlichen Berichterstatter das Wesentliche davon mitteilen.

Fein war es auch, daß Abgeordnete und Gäste an gemeinsamen Tischen gespeist wurden, wobei sich gute Gelegenheit bot, Gedanken auszutauschen und zu vertiefen, neue Bekanntschaft zu machen und alte zu erneuern. Doch wie alles Zeitliche sein Ende hat, so auch die gesegneten Tage der 4. Unionskonferenz. Wir sind aber der festen Ueberzeugung, daß vieles von ihr noch recht lange nachklingen wird, denn sie war schön, erbauungsreich und sehr bedeutungsvoll. Der Herr gebe Gnade, daß auch weiterhin alles und alle zur Verherrlichung Christi da wären!

A. Ziemer.

Der Anreisetag

Sonnabend, der letzte Tag vor der 4. Unionskonferenz, war erschienen, und die Gemeinde Lodz 1 hatte alles bereit gemacht, um die Gäste recht liebevoll und würdig aufzunehmen und ihnen die Konferenzgemeinschaft so herrlich wie möglich zu gestalten. Die Lodzer Geschwister erwarteten wie alle angemeldeten Abgeordneten in den nächsten Tagen große Segnungen und Freuden. Darum fiel es ihnen auch gar nicht schwer, dafür so viel Kosten, Mühe und Arbeit zu opfern. Die Vertreter der Gemeinden unserer Union trafen diesmal besonders zahlreich ein, und sie kamen gern nach Lodz; sie kamen aus Posen-Pommerellen und Galizien, aus Wolhynien von der russischen Grenze und aus allen Gemeinden der Mitte unseres Reiches. Die liebe, alte Nawrotkapelle, die größte auf dem Festlande Europas, in der wir schon so oft Gottes Gegenwart erlebten, grüßte uns aufs neue, sie grüßte uns mit ihrem eigenen Gruß, der über ihrem Eingang allen Vorübergehenden sichtbar ist: „Wir predigen den gekreuzigten Christus". Und mit frohem Herzen erwiderten wir den Gruß mit unserem Motto: „Alle und alles zur Verherrlichung Christi".

Der Quartiermeister war rechtzeitig auf dem Platz und hatte im Empfangszimmer reichlich zu tun. „Wiedersehen macht Freude", das hatte sich hier wieder bewahrheitet. Jeder Abgeordnete erhielt seine Quartieranweisung, ein Abzeichen und das Konferenzbüchlein mit den nötigen Beilagen. Man schaute sofort das Programm für die Tagungen mit den Themen für die Vorträge und Bibelstunden durch, und wer innerlich beteiligt ist am Reiche Gottes, hatte ein stilles Gebet auf dem Herzen: „O Herr, hilf! O Herr, laß wohlgelingen!"

Vormittag um 8½ Uhr traten die Brüder der Unionsverwaltung zusammen um noch wichtige Vorbereitungen für die Konferenz zu treffen. Br. Drews eröffnete die Sitzung mit Psalm 122, worauf mehrere Brüder ernstlich beteten. Dann wurden die einzelnen Berichte über unsere Missionstätigkeit, Wohlfahrtspflege, Verlagssache und Predigerschule besprochen und ergänzt.

Am Nachmittag kamen um 3 Uhr noch die Brüder der Prüfungskommissionen, die von den Vereinigungen dazu ernannt worden waren, hinzu, um Einblicke in die Arbeit der Verwaltung zu tun und neue Vorschläge für die Konferenz vorzubereiten und die verschiedenen Kassen zu prüfen.

Einen wunderschönen und angenehmen Abschluß des Tages erlebten wir am Abend. Es fanden nämlich in der reichgeschmückten und gut besetzten Kapelle 2 Trauungen statt und zwar der Brautpaare Br. E. Eichhorst mit Schw. L. Ruppert und Br. Dr. B. Naber mit Schw. B. Weilbach. Dem ersten Paar hielt der Großvater des Bräutigams, Prediger J. Eichhorst, eine kräftige Traurede und der Vater, Prediger E. Eichhorst, vollzog die Trauung, und das 2. Paar wurde von dem Bruder des Bräutigams, Prediger W. Naber, in einer vorzüglichen und feinen Weise getraut. Mögen den Neuvermählten die vielen Glück- und Segenswünsche in reichem Maße in Erfüllung gehen.

J. Fester.

Festsonntag

Die 4. Unions-Konferenz hatte auch diesmal ihre Tagung in der gastlichen Gemeinde Lodz 1. Mit dem so reich gesegneten Festsonntag wurden diese Tage recht würdevoll eingeleitet. Von nah und fern sah man am Sonntagmorgen liebe Brüder und Schwestern als Abgeordnete und Gäste zur Stätte der Anbetung eilen.

Eine große Versammlung fand sich schon am Vormittag in der geräumigen Kapelle der oben genannten Gemeinde ein. Nach dem Orgelspiel begrüßte Br. Pohl als Ortsprediger die Versammlung und besonders Br. Schmidt (Berlin) und seine liebe Gattin mit recht warmen Worten. Mit dem Liede: „Großer Gott, wir loben dich", begann der Gottesdienst. Nach Psalm 89, 16: „Wohl dem Volk, das jauchzen kann!" hielt Br. Schmidt eine vom Geist erfüllte Predigt. Die Gemeinde Jesu Christi als die Verstehende, als die Empfangende, als die Verwalterin eines großen Gutes, des Buches Gottes, der Bibel, kam in ihrer ganzen Größe und Schöne zum vollen Vorschein. Das Volk dieser Gemeinde ist ein herrliches Volk, das die wunderbarsten Verheißungen Gottes trägt und das Heil Gottes in sich birgt. Abschließend erklang die Bitte: „Volk Gottes, richte du deinen herrlichen Auftrag mit Freuden aus!" Nach einem gut angepaßten Liede von den Sängern beugte sich die Versammlung zum stillen Gebet und Br. Drews führte uns mit bewegter Stimme näher zu Gott. Mit gemeinsamem Liede und gesprochenem Segen von Br. Pohl fand die erste gesegnete Versammlung ihren Abschluß.

War schon am Vormittag der Anblick der großen Versammlung erhebend, so erst recht am Nachmittag als am eigentlichen Konferenzfeste. Das gemeinsam gesungene Lied: „Jehovah, Deinem Namen sei Ehre, Macht und Ruhm!" und die Verlesung des Schriftabschnittes Kol. 1, 3—23 durch Br. Pohl leiteten das Fest ein. Br. Lenz erflehte hierauf den Segen vom Herrn für den Nachmittag. Sodann begrüßte Br. Pohl in recht freundlicher Weise die Konferenzversammlung mit den Worten: „Werfet euer Vertrauen nicht weg." Wohl alle Anwesenden gewannen die Ueberzeugung, daß zu einer gesegneten Arbeit Vertrauen nötig ist. Auch auf unserer Tagung kann es nicht ohne Vertrauen gehen. Ja, diese Konferenz soll nicht nur Freude, sondern auch Vertrauen wecken. Das von Br. Horak jun. in musterhafter Weise vorgetragene Solo: „Hoffe und verzage nicht," vertiefte das Gehörte noch wesentlich.

Br. Drews sprach als Präsident der Union in bewegten Worten seine Freude aus, an der Konferenz teilnehmen zu können. Nach 2. Tim. 2, 19 und 1. Kor. 3, 11 zeigte selbiger uns den „festen Grund," Jesus Christus. An diesem ist nichts zu ändern. Auf diesem Grunde wollen wir nicht erst anfangen, sondern weiter bauen. Dazu gehört Erkenntnis, Einsatz und ein warmes Herz; worauf dann das Siegel des Herrn kommt: „Der Herr kennt die Seinen".

In einer hinreißenden Weise sprach Br. Schmidt dann über das Evangelium von heute und erzählte begeisternd von der missionarischen Tätigkeit in Deutschland. Hieran schließt sich eine kurze innige Gebetsgemeinschaft. Das gemeinsam gesungene Lied: „Wir flehn um deine Gnade, nichts sind wir ohne Dich", war ein weiteres, lautes Gebet der ganzen Versammlung.

Br. Penner, Prediger der Gem. Wolfsdorf (Freistaat Danzig), der als Gast an der Konferenz teilnahm, erinnerte uns an den rechten Kampf eines Christen.

Br. Götze überblickte die 3 Jahre seit unserer letzten Tagung und zeigte uns, wie ernst die Zeit ist, in der wir leben. Während das gottlose Wesen sich in anderen Ländern gewaltig auswirkt, gehört Polen zu den Ländern, die Freiheit und Möglichkeit besitzen, Mission zu treiben. Selbiger schließt mit den Worten: „Sein ist das Reich, Sein ist die Kraft und Sein ist die Herrlichkeit!"

Die Schlußworte von Br. Pohl richteten unsere Blicke wieder auf die Gemeinde als den Lebensraum, in dem sich Christus offenbart. Von neuem müssen wir uns vom Haupt aus inspirieren lassen, klang es aus.

Alles wurde mit passenden und gut vorgetragenen Liedern vom Gemischten- wie auch Männerchor durchflochten. Es war ein gesegneter Tag in den Vorhöfen des Herrn und ein guter Anfang für weitere Segenstage.

Otto Job.

Der erste Beratungstag

Montag, der 1. November.

Welche Freude, nach langer Zeit sich mit den Brüdern wieder zu sehen und zu grüßen! Solches gehört auch zu den Segnungen unserer Konferenzen!

Genau um 9 Uhr morgens kann im großen Saal begonnen werden, da fast alle schon da sind, — eine sonst auf unseren Konferenzen sehr seltene Erscheinung. Nachzügler erscheinen nur noch vereinzelt. Br. A. H. Sommer leitet eine Morgenandacht über Joh. 15, 5: „Ohne Mich könnt ihr nichts tun". Die Gebetsbeteiligung ist eine rege. Der Unionsvorsitzende, Br. R. Drews,

grüßt mit Phil. 2, 1—11 und eröffnet die Konferenz. Die Abgeordnetenliste ergibt 79 Namen. Außerdem erhalten 11 liebe Gäste beratende Stimme und 2 Glieder der Unionsverwaltung volles Stimmrecht. Die Konferenzämter werden besetzt. Zum 1. Konferenzvorsitzenden wird Br. Drews, zum 2. Br. Dr. A. Speidel gewählt. Den werten Gästen: Br. P. Schmidt-Berlin als dem Vertreter der Baptisten in Deutschland, nebst Gattin; Br. L. Miksa-Lodz, als dem 1. Vorsitzenden des slawischen Bundes; Br. B. Götze-Warschau und Br. Penner-Wolfsdorf (Freistaat Danzig), wird Gelegenheit zum kurzen Begrüßungswort gegeben. Wir singen stehend unsere Nationalhymne (Boże, coś Polskę) und senden Huldigungsdepeschen an den Herrn Staatspräsidenten, an den Herrn Ministerpräsidenten, an den Herrn Marschall Rydz-Smigły, an den Herrn Kultusminister und an den Herrn Wojewoden von Lodz. Das Andenken unseres vollendeten lieben Bruders Raimund Jordan ehren wir stehend und mit kurzem Schweigen. Wir hören die Berichte der Unionsverwaltung durch Br. Drews, der Unionskasse durch Br. J. Fester, des Missionsausschusses durch Br. E. R. Wenske, des Seminarausschusses durch Br. Dr. A. Speidel, des Seminardirektors (Br. H. Lück) und der Seminarkasse (durch denselben), sowie der Prüfungskommission: für Mission — Br. R. L. Kluttig, für Seminar — Br. W. Naber. Es werden einige Beschlüsse gefaßt.

Um 4 Uhr nachmittags hören wir in der Kapelle zwei Vorträge: Br. O. J. Lenz behandelt „Die Verherrlichung Christi durch den einzelnen Jünger Jesu", anlehnend an Eph. 1, 3—7. 12—18; Br. W. A. Gutsche referiert über „Die Verherrlichung Christi durch die Familie", wobei er Tit. 2, 1—10 als Ausgangspunkt nimmt. Beide Vorträge begeistern. Da der zweite Vortrag schriftlich niedergelegt ist, wird einige Male der Wunsch geäußert und von der Konferenz angenommen, diese Arbeit drucken und verbreiten zu lassen.

Abends 8 Uhr findet in gefüllter Kapelle eine überaus gut gelungene Jugendkundgebung statt. Die Leitung hat der Vorsitzende der Jugendunion, Br. A. Ziemer. Die Jugend hat die Plattform und die ersten Bänke im Schiff eingenommen. Seit vielen Jahren war es die erste Jugendkundgebung, in der es gelang, eine so zahlreiche Jugend zusammenzubekommen. Begeisternd und mitreißend klingen die Jugendlieder: „Es klingt ein Ruf in allen Gauen", „Voran, junge Schar, in der stürmischen Zeit", „Der Name Jesu süß erklingt". Die verschiedenen Bibelworte in interessanter Zusammenstellung, von der jungen Schw. G. Förster auswendig gesprochen, rufen einen besonderen wohltuenden Eindruck hervor. Die Jugend spricht später den bekannten 23. Psalm im Sprechchor. Den Höhepunkt bildete der feine Vortrag des Br. G. A. Rossol über „Die christliche Jugend in den geistigen Strömungen unserer Zeit". Auch Br. H. Lücks Vortrag über „Die christliche Jugend in der Abwehr unchristlicher Strömungen unserer Tage" hat uns viel gesagt. Br. Ziemer schließt mit einem feinen Schlußwort über 2. Tim. 1, 7. 10: „Gegeben, genommen, gebracht". Zwei Männerchöre Lodz 1 umrahmen alles. Mit Begeisterung und Freude ziehen wir in unsere Quartiere.

E. R. W.

Der Konferenzdienstag

(2. November)

Br. H. Graff aus Hohenkirch (Książki) beginnt mit einer Morgenandacht über Jes. 37, 14—17, in der eine Reihe von Brüdern betet. Br. Drews grüßt die Konferenz als 1. Konferenzvorsitzender mit Gal. 6, 8—10. Br. Dr. A. Speidel, der 2. Konferenzvorsitzende, übernimmt die Leitung.

Br. A. H. Sommer gibt den Bericht des Wohlfahrtsausschusses, dem sich die Berichte des Br. O. J. Lenz über die Prediger-Invaliden-, Witwen- und Waisenkasse sowie über die Beerdigungskasse und der Bericht der Prüfungskommission für den Wohlfahrtsausschuß durch Br. R. Kretsch anschließen. In der Wohlfahrtssache konnte manche Not gelindert, mancher Kummer gestillt und manche Träne getrocknet werden. Die Invalidenkasse steht besser wie früher, doch sollten die Gemeinden 50 Groschen pro Mitglied jährlich dafür aufzubringen sich bemühen. Auch die Beerdigungskasse hat sich entwickelt, zählt augenblicklich 265 Mitglieder und zahlt im Sterbefall durch Umlageverfahren zur Zeit 125 Zl. aus. In 19 Fällen hat sie bei Beerdigungen von Mitgliedern schon helfen können. Es sollten durchaus noch größere Anstrengungen gemacht werden, für diese Kasse viel mehr Mitglieder anzuwerben, da sie sich im Sterbefall als Wohltat erweist. Für ein bald zu gründendes Alten- und Siechenheim der Union wird ein Exekutivkomitee gewählt, bestehend aus: Br. Dr. A. Speidel, Schw. F. Horak, Br. A. Horak und Br. J. Fester.

Oberin Schw. B. Lohrer gibt einen Bericht über das Diakonissenheim „Tabea" und über das Krankenhaus „Bethlehem".

Br. E. R. Wenske gibt uns einen kurzen, geschichtlichen Ueberblick über die Entstehung des

Gesetzentwurfes, während Br. W. A. Gutsche in längerer Ausführung den Entwurf selbst behandelt. Br. G. A. Rossol gibt uns die Stellungnahme des Prüfungskomitees hierzu. Nach kurzer Aussprache wird dieser Entwurf in der uns vorliegenden Fassung, wie er dem Herrn Ministerpräsidenten und im Kultusministerium schon vorliegt, mit einigen kleinen Aenderungen angenommen.

Es werden nun die Wahlen zur Unionsverwaltung vollzogen. Zu den in der Unionsverwaltung verbleibenden 5 Brüdern (R. Drews, A. Horak, A. H. Sommer, Dr. A. Speidel und W. Tuczek) werden 10 Brüder hinzugewählt und zwar: E. R. Wenske, A. Sylla, J. Fester, R. L. Kluttig, O. J. Lenz, A. Ziemer, E. Hoppe, R. Kretsch, G. A. Rossol und C. Jordan. Als Ersatzmänner werden gewählt: Br. A. Sommerfeld, Br. W. Naber, Br. C. Neumann. Zum 1. Unionsvorsitzenden wählt die Konferenz Br. R. Drews, zum 2. — Br. Dr. A. Speidel.

Einen schönen Abschluß der Sitzungen dieses Tages bilden die Vorträge von Br. P. Schmidt über „Die Verherrlichung Christi durch die Gemeinde" (Eph. 5, 23—32) und von Br. Dr. A. Speidel über „Alles zur Verherrlichung Christi" (Kol. 1, 16. 17). E. R. W.

Missionsabend

Dienstag, den 2. November

Langsam füllt sich der weite Raum des Lodzer Gotteshauses. Noch grüßen sich Freunde. Ein freundliches Kopfneigen hüben und drüben, und schon setzt heller Orgelton ein, der die Führung des mächtig anschwellenden Gemeindege[illegible]ngs übernimmt.

Es wird still, ganz still, denn über Missionstaten soll geredet, um zur Tatenmission geführt zu werden. Br. W. Gutsche leitet ein.

Auf der Kanzel steht Br. Żabko-Potapowicz, der aus Lemberg herbeigeeilt war, um uns Arbeitsmöglichkeiten im eng umrissenen Kreis unserer Heimatsmission zu weisen. Mit klarer Stimme werden Taten Gottes geschildert: Im schönen, weiten Karpathengebiet, wo steile Berge gen Himmel ragen, wird eine Missionstätigkeit entwickelt, die über Passionswege zu herrlichen Erfahrungen führt. Etwa 2000 Glieder unseres Bekenntnisses (5000 bis 6000 Seelen), die auf einem Gebiet von drei Wojewodschaften verteilt wohnen, werden von vier Missionsarbeitern betreut, wo zehn Männer vollauf zu tun hätten. Doch die Brüder tun, was sie können, sind mutig und treu, bereit, noch weiter ins Land zu dringen, so die Bitte ihr Ohr erreicht: „Kommt und helft uns!"

Eine Tat als Bild, die zur Tat ermuntern soll: Es klopft. Auf das Herein erscheinen zwei Männer. Staubbedeckt, müde, aber doch frohgemut bringen sie ihr Anliegen vor: „Bruder, komm, und hilf uns!" 140 Kilometer sind wir von Ort zu Ort, über Berge, durch Wälder und Täler gewandert, um dich zu erreichen; wir haben Hunger, Hunger nach dem Wort des Lebens; komm, bring uns Lebensbrot. Aus der Aufforderung erwuchs Missionstat. Der lange, beschwerliche Weg wird überwunden, eine Hütte erreicht, die von vielen Menschen umgeben ist; alle wollen den „Prediger" sehen und hören. Nur mühsam zwängt sich Br. Żabko-Potapowicz durch die Menge, bis er den Tisch inmitten eines größeren Raumes erreicht, von wo aus seine Stimme durchs Ohr in die Herzen dringt. Stundenlang harren die vielen Menschen in der Wohnung und vor den Fenstern aus. Gemeinsam gesungene Lieder dienen als Erholungspause für den Redner, der immer wieder in die Schatzkammer Gottes greift und Hungrigen das Brot des Lebens bricht. So hält die Speisung bis tief in die Nacht an. Nur zögernd verlassen die Leute das Haus, um am nächsten Tage wieder zu erscheinen. Das ist Hunger nach Lebensbrot, ein Verlangen nach Gott, dem lebendigen Gott, in unserer Zeit und in unserem Lande.

Als der Redner auf der Lodzer Kanzel schweigt, geht es wie ein Aufatmen durch den weiten Raum. Vergleiche werden erwogen. Es stehen Ueberfütterung dem ans Herz greifenden Hunger nach Gott gegenüber. Wir sehen das Feld der Ernte bereit, und die Ueberzeugung setzt sich fest: Hier muß geholfen werden, wollen wir nicht als „unnütze Knechte" erfunden werden.

In die Erwägungen hinein dringt das liebliche, schön vorgetragene Lied der Schw. Schmidt, Berlin. Die drängende Bitte: „Komm doch, ach, komm doch, Herr Jesu . .", wandelt sich plötzlich in die bange Frage der wartenden Gemeinde: „Wo bleibst du so lange, o Jesu . . .?" Wie auf Engelsflügeln wird die Antwort Jesu von Herz zu Herz getragen. Bei meinen und euren Brüdern — in den Karpathen, die da hungern und dürsten nach euch, nach eurer Hilfe. Hier bin ich zu finden. Hier gibts Arbeit zu tun. Bringt Opfer, indem ihr den hungrigen Seelen das Wort des Lebens darreicht, so werdet ihr mich finden und zugleich mein Wort erfüllen: „Ich bin hungrig gewesen, und ihr habt mich gespeist . . ." Dann komme ich, euch mitten aus der Arbeit zu holen.

Noch im Bann des Gehörten werden wir von Br. L. Miksa auf eine Missionsreise durch die weiten polnischen Lande mitgenommen. Bald spüren wir es: Hier redet ein Mann zu uns, dem die Mission Herzenssache und die Polenmission den höchsten Lebenseinsatz wert ist; für diese Mission lebt, wirkt und wirbt er. So ist es recht, mein Bruder! Unser Volk ist es wert, daß alles, was wir sind und haben, zum Wohl unseres Volkes eingesetzt wird.

Nun folgen Momentbilder aus der Arbeit für die Arbeit. Der Hunger nach dem teuren Worte Gottes wird von Brüdern dadurch gestillt, daß Sammlungen veranstaltet und Neue Testamente unentgeltlich in die Häuser getragen werden. Nach einer Zeit werden diese Familien besucht, und aus den Gesprächen wird bald erkannt, welch einen Segen die heiligen Schriften hinterlassen haben. Dies tun aber nicht nur Kolporteure und Prediger, nein, Glieder der Gemeinde stellen Zeit und Kraft in den Dienst der Sache.

In anderen Ländern gibt es eine „Wagenmission“, bei uns wird „Marktmission“ versucht. So kam ein Bruder auf den Gedanken, das Wort Gottes auf den Markt zu tragen. Bald fand er ein stilles Plätzchen, wo er „festen Fuß“ fassen konnte. Hier zog er die Bibel aus der Tasche, um sie für sich zu lesen, doch laut genug, daß die Vorübergehenden ihn hören konnten. Es dauerte auch nicht lange, und ein Kreis „hungriger Menschen“ sammelte sich um den Glücklichen, der himmlische Schätze vor einer lauschenden Menge ausbreiten konnte. So wurde Mission getrieben, bis eines Tages die Polizei darauf aufmerksam wurde und nach der Ursache des Auflaufs fragte. Nun konnte auch den Hütern der öffentlichen Ordnung das Wort des Lebens dargeboten werden.

Nicht immer geht es so glatt und friedlich ab. Doch der Herr stärkt die Seinen, wenn sie gleich Verfolgungen erdulden müssen. So wurden liebe, gläubige Menschen, als sie von einer Taufhandlung, die im Freien geschah, nach dem Versammlungshaus zurückkehrten, von bösen Buben überfallen und empfindlich geschlagen. Im Versammlungssaal angekommen, betete die verfolgte Schar zu Gott und lobte den Herrn für die Gnade, um Jesu willen Streiche gelitten zu haben. Und der Erfolg: An diesem Abend wurden 100 Menschen an den Herrn Jesus von ganzem Herzen gläubig. So wächst Geistesfrucht aus Leid und Schmerz. —

Nun ergreift Br. Paul Schmidt, Berlin, das Wort und führt uns aus der Enge der Heimatmission in die Weite der Weltmission: Europa steht wieder vor einer Totalkrisis, so führt Redner aus und fährt fort: Die erste Krise führte unter Konstantin aus dem Heidentum ins Christentum; die zweite fand inmitten des Christentums statt, wo sie als Reformation der Menschheit viel Gutes brachte. Die dritte Totalkrisis habe begonnen und wird im Aufmarsch ganzer Völker sichtbar. Es ist ein Vorgang, der bisher noch nicht beobachtet wurde; es wird gegen das Christentum angekämpft, um es zu überwinden. — Was wir erlebt haben, wissen wir, was wir erleben, ist viel, was aber noch kommen wird, können wir heut kaum übersehen; eins wissen wir aber, daß alles dem Ziel: „Gottesüberwindung“, zustrebt. — Es hebt eine gigantische Auseinandersetzung zwischen dem Christentum und dem Nichtchristentum an; es wird eine Mission und eine gewaltigere Gegenmission getan. Wir leben in einer Zeit, die ihre eigene Sprache spricht. Auf die Gläubigen wird es nun ankommen. Spreu wird verwehn. Nur die werden überwinden, die das Evangelium verkörpern. Daher werfe niemand sein Vertrauen weg, werde vielmehr fest und lasse sich vom Herrn festigen zum Letztkampf.

Ob dies nun in mühevoller Einzelarbeit und Treue im Kleinen oder im tosenden Weltringen — hier Christus, hier Anti-Christus — geschieht, eins bleibt uns Weisung auf dem uns von Gott gewiesenem Wege: Alle und alles zur Verherrlichung Christi.

Eduard Kupsch.

Mittwoch, der letzte Konferenztag

am 3. 11. 37.

Mit einer Morgenandacht, geleitet von Br. Fester, und einer anschließenden Gebetsgemeinschaft nahm der letzte Konferenztag seinen Anfang. Zunächst wurde der Bericht des Verlagsausschusses durch dessen Obmann, Br. Sylla, verlesen. Ein immer noch unnormales Bild zeigt die Hausfreundsache. Trotz aller Mühe von Seiten der Brüder des Verlagsausschusses konnte diesem Uebel noch nicht abgeholfen werden. Unser Unionsorgan ist immer noch von einer bedeutenden Schuldenlast bedrückt. Wenn Du, lieber Leser diese Zeilen liest, dann denke doch einmal darüber nach, ob nicht auch Du mit Schuld bist an solch unnormalen Zuständen. Vielleicht hast Du Deinen Bezugspreis in der Vergangenheit nicht bezahlt. Es mußten immer wieder Außenstände ungebucht und schließlich als verloren abgeschlossen werden. Das sollte und dürfte nicht unter wahren Christen sein. Wer das Blatt hält, sollte es auch bezahlen. Dank der selbstlosen Arbeit der Brüder, die unentgeltlich ihren Dienst taten, konnte der Hausfreund